

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 5 (1901-1902)
Heft: 7

Artikel: Frühling im Walde
Autor: Plank, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Verwalter hatte aufgehört zu lachen, stellte die Gitarre beiseite, senkte den Kopf, wurde nachdenklich, saß und saß; dann schickte er die Köchin und den Starosten fort, legte sich auf das Bett hinter dem Vorhang und ächzte — sein Aechzen klang, als würde eine schwerbeladene Getreidesuhre gezogen. Die Frau kam zu ihm, sprach auf ihn ein. Er antwortete nicht. Nur rief er:

„Besiegt hat er mich. Jetzt ist es auch über mich gekommen.“

„Die Frau suchte ihn zu bereden.

„Fahre hin, laß sie ab,“ sagte sie. „Dann wird's nichts auf sich haben. Was ist über dich gekommen? Kanitest ja sonst keine Furcht, und bist jetzt so eingeschüchtert.“

„Verloren bin ich,“ rief er, „er hat mich besiegt. Du aber mache, daß du fortkommst, so lange du noch heil bist, dein Verstand reicht dazu nicht aus.“

Und er stand nicht auf.

Am Morgen erhob er sich, er benahm sich wie früher — aber das war nicht mehr derselbe Michail Ssemjonowitsch, eine Ahnung trübte seine Seele. Allmählich wurde er tieffinnig und kümmerte sich um nichts mehr. Immer saß er zu Hause. Seine Herrschaft war nicht mehr von langer Dauer. Während der großen Sommerfasten kam der Gutsherr. Er läßt seinen Verwalter rufen. Der Verwalter, berichtet man ihm, sei krank. Anderen Tages schickt er nach ihm, und wieder ist er krank. Als der Gutsherr in Erfahrung brachte, der Verwalter habe sich dem Trunk ergeben, entsetzte er ihn seiner Stelle. Von nun ab lebte Michail Ssemjonowitsch bei dem Gesinde ohne Beschäftigung. Sein Tieffinn nahm zu, er verlumpete ganz und gar, was er besaß, hatte er vertrunken und jetzt erniedrigte er sich so weit, daß er der Frau ihre Tücher stahl und in die Schenke trug. Sogar die Bauern hatten Mitleid mit ihm und gaben ihm zur Entnützung ein Schlückchen. Kein Jahr war vorüber, als er am Trunk elend zu Grunde ging.

Frühling im Walde.

Von Ernst Planck, Winterthur.

Nah' dem dichten Tannegehege will ich
Hier im duft'gen jungen Grase ruh'n;
Oben blickt herein der Frühlingshimmel.
Als ein schmales, grünes Band erstreckt sich
Eine Lichtung durch den Wald hinab.

Keines Menschen Wort bricht diese Stille.
Nur ein Bächlein, wenig Schritte rechts,
Hör' ich rauschen; bei den Felsen murmelt's
Unter Blumen immer vor sich hin.

Linde Lust umfächelt mir die Wangen;
Fink und Amsel und den Specht zuweilen
Aus des Waldes Tiefe her vernehm' ich.
Barthelaubte Buchen überragend
Lassen hohe Föhren krause Wipfel
Leise schwimmen auf des Himmels Grund!
Schon zu blüh'n beginnt der wilde Kirschbaum.

Lieblich, o Natur, ist dein Erwachen! —
Zwischen Stämmen öffnet sich der Blick,
Ferne schau' ich Hügel, Dorf und Auen,
Seh' den Raben mit den Wolken wandern —
Meine Seele fühlt des Ewigen Hauch.

Arbeit und Erholung.

Von Hamilton Boyd.

(Schluß. — Eine ergänzende Gegenbetrachtung folgt.)

Aber bei den meisten geistig arbeitenden Menschen bleibt es bei einem kleinen Spaziergang am Nachmittag, der für die Lungen und die Circulation ganz ungenügend ist — und am Abend wird als Erholung wieder gelesen. Interessante Zeitschriften und Bücher erfrischen allerdings den Geist, aber sie schwächen die Augen, erschlaffen die Muskeln und ruiniren den gänzlichen Apparat; sie bilden den Geist und zerstören den Körper, wenn derselbe nicht durch tägliche richtige Bewegung gekräftigt wird. Man denke an den ältern Disraeli, der so lange auf gedruckte Seiten blickte, daß er nach und nach, wohin er auch schaute, nichts als Druckseiten sah und dann erblindete. Man bedenke, was für traurige Spezimen des menschlichen Geschlechtes in physischer Beziehung viele unserer edelsten, fähigsten Männer sind. Männer, die keine hundert Meter laufen könnten, ohne nach Atem zu ringen, die über keine fünf Fuß hohe Mauer zu springen vermöchten, selbst wenn ein wilder Stier sie verfolgte, die nicht fähig wären, zehn Minuten im Garten zu graben, ohne daß ihre Schläfen schmerzlich klopfen und ihr ganzer Körper zitterte; die keinen Sack Kohlen zu tragen im stande wären, auch wenn sie nie mehr ein Feuer sehen sollten, und die keinen einzigen Tag lang Arbeit